



Anatomie einer Krise

In meiner Vertiefungsarbeit habe ich mich mit dem Thema «Kubismus von Picasso» auseinandergesetzt. Dadurch was ich über die bekannten kubistischen Künstler gelernt und gelesen habe, konnte ich mich für mein Gemälde inspirieren lassen. Mit meinem Bild möchte ich folgendes ausdrücken; die Menschen begreifen (noch) nicht, was mit der Weltsituation durch den Covid-19 passiert und wie diese Krise auch mich persönlich betroffen hat.

Auf meinem Bild ist ein Mann im Mittelpunkt zu sehen. Der Mann repräsentiert die Menschheit, welcher durch die Krise müde geworden ist und sich nach einem normalen und gewohnten Alltag sehnt. Auf einmal gewinnt die Knappheit von WC-Papier, Gesichtsmasken, andere materielle Gegenstände und sozialen Medien an grösserer Bedeutung als je zuvor. Mit dem Gesichtsausdruck des Mannes möchte ich zeigen, was im Menschen vorgeht. Die grossen Augen deuten darauf hin, dass die Menschheit der Realität in die Augen sehen kann. Mit dem schiefen Lachen des Mannes wird auch erkennbar, dass die Menschen nicht alles (oder nicht mehr alles) so ernst nehmen können, da die ganze Pandemie schon zu lange andauert und die Menschen langsam müde davon werden. Das Glas auf dem Tisch gefüllt mit dem Virus wurde uns zum Trinken gegeben - nun ist unsere Gesellschaft mit dem Virus identifiziert. Auf dem Teller sind verschiedene Lösungen aufgetischt, wie eine Impfung, eine Uhr (die Zeit) usw., doch der Mann hat nur chinesische Stäbchen zum Essen zur Verfügung, mit welchen er leider nicht umgehen kann. So muss er sich zurzeit weiterhin nur mit dem Getränk begnügen und kann das («Lösungs-») Teller nur anschauen, während die Chinesen uns vielleicht schon einen Schritt im Voraus sind, da sie mit den Chinesenstäbchen umzugehen wissen, respektive in meinem Bild «essen» können. Mein Bild ist voller versteckter Symbole welche mit dem Kubismus und der Corona Krise zu tun haben, vielleicht findest du noch das eine oder das andere Motiv.

Kunstmaler: Gianni Martinez Vigil

Nationalität: Kuba (seit 2018 in der Schweiz)

E-Mail: gainni88mar@gmail.com

Dachdecker Ausbildung: 2018-2021

Technik: Acryl auf Leinwand

Masse: 70 x 70 cm



Vielseitig begabt

THUN • Gianni Martínez hat bei seiner Lehrabschlussprüfung nicht nur sein Können als Dachdecker bewiesen, sondern auch ein Bild gemalt, das auffiel. Inspiriert haben ihn der Kubismus sowie die Covid-Pandemie. Ein Besuch beim Künstler aus Kuba.

Auf Gianni Martínez wartete bei seinem Lehrabschluss nicht nur das Diplom, das ihn als ausgebildeten Dachdecker auszeichnet. Eine noch grössere Ehre wurde ihm zuteil: Die Berufsschule Polybau, die er besuchte, wollte sein Abschlussprojekt erstehen, ein Gemälde im kubistischen Stil. «Bis heute sehe ich jedes Mal, wenn ich das Bild anschau, neue Interpretationsmöglichkeiten», sagt Martínez.

Kritisch und bedeutungsvoll

Vom Original wollte er sich aber nicht trennen: «Es ist ein sehr emotionales Bild für mich. Es steckt alles darin, was ich während der Pandemie erlebt habe.» Die Berufsschule bekam einen professionell angefertigten Druck des Gemäldes, welcher mittlerweile im Bildungszentrum Polybau Uzwil einen Ehrenplatz bekommen hat.

Auf dem Gemälde findet sich zum Beispiel ein Zeitdieb, ein Geist mit Räuberamaske, der eine goldene Uhr stiehlt. Ein anderer fliegt mit einer Rolle Toilettenpapier über die Leinwand. Auf einem Teller serviert werden die möglichen Auswege aus der Krise, die diskutiert werden: eine Spritze, Zeit und eine Menschenmenge, die durchseucht werden würde. Daneben Essstäbchen: «Ich kann damit nicht essen. Ich wusste nicht, wie die Lösungen konsumiert werden sollten», sagt der Künstler. Mit dem Werk drückt er die Verwirrung und die anfängliche Hilflosigkeit der Menschen aus: «Die Menschen wurden verrückt. Sie fertigten ihre persönlichen Interpretationen der Nachrichten, die sie aus den Medien hatten, steckten sich mit Hamsterkäufen an und kauften Dinge in Onlineshops, die sie nicht brauchen.»

Spiel mit Perspektive

Die Liebe zum Detail, die sorgfältigen Pinselstriche, die unterschiedlichen Materialien, die er auf die Leinwand collagierte: Dass viel Überlegung und Arbeit im Kunstwerk stecken, wird schnell klar. «Ich habe früh begonnen, Skizzen zu fertigen.» Als er sich im Herbst des letzten Lehrjahres entschied, als Vertiefungsarbeit ein Bild zu malen, wusste er, was auf ihn zukommen würde. Auf Kuba, wo er aufwuchs und bis vor dreieinhalb Jahren lebte, war er Kunstlehrer.

Es finden sich typische Elemente des Kubismus im Gemälde: Die markanten Schattenwürfe in unterschiedliche Richtungen etwa oder die verschiedenen Schichten, mit denen Martínez arbeitet. Durch diese beiden Merkmale entsteht ein Spiel mit Perspektiven,



Will sich aufs Dachdecken fokussieren: «Das Malen bleibt ein Hobby», sagt Gianni Martínez.

sw



Aus der Krise entstanden: Das Gemälde thematisiert die Covid-Pandemie.

zvg

die Linie zwischen Vorder- und Hintergrund verschwimmt. Mit direkten Referenzen zu Werken bekannter Kubisten verstärkt Martínez den Bezug zur Kunstströmung, die ihn schon lange in den Bann gezogen hat.

«Ein Vernunftentscheid»

«Wir brauchen immer wieder neue Herausforderungen», sagt Martínez über sich und seine Frau. Die beiden haben einander auf Kuba kennengelernt, wo die Schweizerin auf Reisen war. Eine Weile lebten sie gemeinsam auf der Insel. Weil er als Kunstlehrer nicht genug verdiente, jobbte er als Taxifahrer und Hafenarbeiter, daneben studierte er soziale Kommunikation. Für seine Leidenschaft, die Malerei, fehlte ihm die Zeit. «Touristen und Touristinnen sehen Kuba nur als Paradies. Erst wer länger dort lebt, weiss, wie schwer der Alltag ist.» Das Paar beschloss, in die Schweiz zu ziehen. Ein Vernunftentscheid – in Kuba fehlte ihnen eine Zukunftsperspektive.

Da sein kubanisches Lehrdiplom in der Schweiz nicht anerkannt wird, bedeutete der Umzug für ihn auch beruflich eine Neuorientierung. Dass Martínez Dachdecker wurde, verdankt er dem Zufall – und der Unterstützung

seines jetzigen Chefs. Das Paar druckte nach seiner Ankunft eine Liste der lokalen Gewerbe aus und begann der Reihe nach die Firmen anzurufen und nach einer freien Stelle als Hilfsarbeiter zu fragen. Sie hatten Bedenken: «Niemand wartet auf Ausländer ohne Ausbildung und Sprachkenntnisse.»

Was für viele ein Unglück war, war Martínez' Glück: «Der Sturm Burglind hat gewütet, kurz nachdem wir in der Schweiz angekommen sind. Die zweite Nummer auf der Liste war die eines Dachdeckers. Er war froh um jede Hand, die ihn unterstützte.» Bereits am nächsten Tag war Martínez mit ihm unterwegs. Obwohl der Zufall bei der Berufswahl entscheidend war, möge er die Arbeit sehr: «Dachdecken hat auch etwas mit Kunst zu tun. Jeder Ziegel muss genau an den richtigen Platz und am Schluss sehe ich das Resultat meiner Arbeit vor mir.»

Lehre beschleunigte Ankunft

Die Berufstätigkeit beschleunigte die Integration enorm. «Da meine Partnerin selbst lange weg war, mussten wir gemeinsam in der Schweiz ankommen. Ich musste mich nicht an ihr Leben anpassen, sondern meinen eigenen Anschluss finden.» Die Lehre gab dem angehenden Dachdecker Struktur im Leben. In der Schule lernte er, wie das Wirtschafts-, das Steuer- sowie das politische System der Schweiz funktionieren. Immer war er umgeben von deutschsprachigen Lernenden und Lehrpersonen. «Am Anfang stand ich mit meinem Wörterbuch auf der Baustelle, so verständigte ich mich mit meinem Chef.» Besonders das erste Lehrjahr war schwer, für ihn galten die gleichen Regeln wie für die Muttersprachler. «An den Prüfungen erhielt ich keine Minute mehr als die anderen.» Dass er für seine praktischen Arbeiten viel Lob erhielt, gab ihm Sicherheit und Selbstvertrauen: «Wir zeichnen viele Pläne, da hatte ich einen Vorteil.»

Schon das nächste Ziel im Visier

Dass er den Mut hat, neue Herausforderungen anzupacken, hat er bereits bewiesen. Es ist deshalb schwer vorstellbar, dass beim Mann, der schon Taxifahrer, Hafenarbeiter, Kunstlehrer und Dachdecker – und nebenbei immer Künstler – war, nun Ruhe einkehrt. Kurz nach seinem Lehrabschluss hat er bereits ein weiteres Ziel vor Augen. Er will Weiterbildungen im Bereich Polybau absolvieren.

Für ihn ist klar: Das Malen wird sein Hobby bleiben. Zwei Gemälde sind in Bearbeitung. Wo diese einmal hängen werden, ist noch offen.

Sarah Wyss